

Autor: Siamak Asgari
Datum: 10. August 2015

Kontakt:
www.Nachdenkfilme.de
Nachdenkfilme@gmail.com



Wo bleibt eine solidarische Asylpolitik von Saudi Arabien gegenüber arabisch sunnitischen Muslimen? Und warum wird dies von den hier lebenden Muslimen nicht kritisiert?

Eines vorweg: Dieser Text soll keine Hetze betreiben in dem ohnehin schon vorhandenen Konflikt zwischen Schiiten und Sunniten. Auch nicht den Rassisten und „Asylkritikern“ in den Händen spielen.

Doch hier geht es um eine kritische Frage in der deutschen Asylpolitik und um rationale, pragmatische sowie halbwegs friedliche Koexistenzlösungen.

In Syrien herrscht derzeit die Barbarei. Aus geopolitischen und ideologischen Gründen bekämpfen sich arabische Sunniten mit arabischen Schiiten und Alawiten. Hinzu kommen die kurdischen und christlich arabischen Opfer.

Wenn schon Menschen, welche aus einem zu mindestens sprachlich ähnlichen und geografischen Nahem Raum, sich aus diversen Gründen bekämpfen, stellt sich auch die Frage, welches Pulverfass an Konflikte in Europa und Deutschland angehäuft werden könnte.

Sollten sich irgendwann diese Gruppen in Deutschland gegenseitig bekämpfen, würde der ohnehin schon hohe Anteil der Rassisten und Ausländerfeinde immens ansteigen.

Wie erwähnt, ist damit nun nicht gemeint, dass diese Menschen kein Asyl bekommen sollten. Doch es wäre sinnvoll, wenn die hier lebenden Sunniten an Saudi Arabien plädieren würden verstärkt arabische Sunniten an seiner Grenze aufzunehmen.

Saudi Arabien ist fast so groß wie Europa und an finanziellen Kapazitäten dürfte es auch nicht mangeln. An der Grenze zu Syrien könnte es Flüchtlingscamps für Millionen arabische Sunniten aufbauen. Die Temperaturen in dem Wüstenland sind zwar hoch, doch nicht viel höher als jene in Syrien. Das reiche Saudi

Arabien könnte sie durch Lieferungen mit Wasser versorgen. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Vor allem beim erwähnten finanziellen Ressourcen. Derzeit gibt es wohl eine Million Syrer in Saudi Arabien, doch meistens ohne gültige Ausweise. Daran sollte sich was ändern!

Denn Saudi Arabien ist nicht einfach irgendein Land. Es ist für die ca. 1,8 Milliarden Muslime jenes Land, in dem sich die Kaaba befindet und wo Millionen Muslime jährlich hin pilgern. Auch in Bezug auf die Sprache würde es keine Barrieren geben. Zu mindestens nicht höhere als die deutsche Sprache.

Nun wird aber der Einwand kommen, dass Saudi Arabien dies aber nun mal nicht tut. Was sollen wir also tun? Die arabisch sunnitischen Muslime nicht als Asylanten aufnehmen? Natürlich nicht! Doch wäre es wünschenswert, wenn die hier lebenden sunnitischen Muslime mit gleicher Empörung Saudi Arabien öffentlich verurteilen, wie sie es bei vor paar Monaten gegenüber der Unterdrückung von Muslimen in China taten oder wie sie Angela Merkel in Bezug auf das palästinensische Flüchtlingskind Reem kritisierten.

Im Nahen Osten herrschen interreligiöse und intrareligiöse Konflikte und Kriege. Auch der Iran sollte verstärkt alawitische und schiitische Flüchtlinge aufnehmen. So könnten europäische Länder wie Deutschland verstärkt jene Flüchtlinge aufnehmen, welche im Orient über kein Rückzugsland verfügen können. Ein jezidischer Kurde oder orientalischer Christ würde wohl mit einer stärkeren „Diskriminierung“ in Saudi Arabien rechnen, als ein konservativ sunnitischer Muslim.

Das Plädoyer wäre friedliche Koexistenzlösungen anzustreben, wenn interreligiöse und intrareligiöse Gespräche nicht mehr fruchten. In Europa nehmen die Wahlergebnisse rechtsextremer Gruppe stetig zu. Daher bedarf es einer Rassismuskritik, aber auch eines Islamismuskritiks. Wenn diese Diskurse differenziert und konstruktiv geführt werden würden, wären sie weder antideutsch noch islamfeindlich.

Ein liberaler und säkularer Islam ist mit dem Grundgesetz, aber auch mit der europäischen Aufklärung durchaus vereinbar. Aber Islamisten, welche sich nicht von Steinigungen in islamischen Ländern distanzieren, gehören von der Ideologie her nach Saudi Arabien, Somalia oder dem Iran.

Es gibt orientalische Christen oder orientalische Bahai, welche in vielen islamischen Ländern um ihr Leben bangen müssen. Und hierzulande dann Vorurteile erleben, weil sie orientalisch aussehen. Hier gälte es vor allem diesen Menschen zu helfen, damit der Begriff eines antiorientalischen Rassismus nicht diskursiv jenem eines antimuslimischen Rassismus untergeordnet wird. Im Punkto Rassismus spielen auch ökonomische Faktoren immer eine große Rolle. Die „Ossis“ waren nach der Wende daher auch im Westen mancherorts (schon

fast sozialdarwinistisch begründet) verhasst, obwohl sie „Bio-Deutsche“ waren. Heute kommen die größten Ressentiments gerade aus dem Osten. Die Wahlbeteiligung in Sachsen war letztes Jahr enorm niedrig.

Es bedarf einer rationalen und fairen Weltwirtschaftspolitik und interreligiöse Koexistenzlösungen, dann würde auch der Flüchtlingsstrom abnehmen. Die Golfstaaten wie Saudi Arabien und Co., aber auch der Iran verfügen über immense Erdölreserven. Daher ist Europa stückweit von diesen Ländern wirtschaftlich abhängig. Das ist kein Geheimnis! Auch dass der IS mittlerweile ein milliardenschweres, Erdöl exportierendes Unternehmen ist, sollte jedem halbwegs politisch ahnungsvollem Menschen bekannt sein.

Darüber bedarf es einer offenen Debatte, wenn sich Rassismus und Islamismus nicht im verdeckten Untergrund radikalieren soll.